Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 11055 Berlin

An die
Schüler*innen der 9. Jahrgangsstufe des
Differenzierungskurses Erdkunde-Deutsch
St. Ursula Gymnasium Brühl
Kaiserstraße 22
50321 Brühl

Versand per E-Mail an: sekretariat@stursulabruehl.de

Svenja Schulze
Bundesministerin

TEL +49 3018 305-2000

maileingang@bmu.bund.de
www.bmu.de

Berlin, 24. September 2020

Liebe Schüler*innen des St. Ursula Gymnasiums Brühl,

für Euren Brief vom 18. August 2020 und Euer Interesse möchte ich mich herzlich bedanken. Ich freue mich, dass Ihr während der Schulschließungen Gelegenheit hattet, Euch mit diesem wichtigen Thema zu beschäftigen.

Bei Euren Recherchen habt Ihr ja, wie Ihr mitteilt, schon vieles über die Meere herausgefunden. Das Überleben und der Wohlstand der Menschheit hängen in vielfältiger Weise von der Gesundheit der Weltmeere ab. Unsere Meere und Ozeane dienen als Klimaregulator der Erde, wir nutzen sie als Nahrungsquelle, zur Erholung, als Transportweg, zur Energieproduktion und zu vielem mehr. Und nicht zuletzt sind sie Lebensraum für eine unermessliche Vielfalt von Lebewesen, zu deren Schutz und Bewahrung wir verpflichtet sind.

Die Weltmeere sind schon heute bereits sehr belastet: durch den Klimawandel, durch Schad- und Nährstoffe, durch Müll, Fischerei und viele andere Aktivitäten. Ein Bergbau in Wassertiefen von bis zu 6.000 Metern birgt

hohe Risiken und würde eine zusätzliche Belastung bedeuten. Nach allem was wir wissen sind die Lebensräume der Tiefsee äußerst artenreich und komplex; sie regenerieren sich unter den extremen Bedingungen nur sehr langsam. Großflächige Eingriffe in diese Systeme müssen daher sehr sorgfältig geprüft werden.

Leider kann ich die Frage, ob ich nun für oder gegen Tiefseebodenbergbau bin, nicht so einfach mit ‚ja' oder ‚nein' beantworten.

Vor dem Hintergrund der verschiedenen Unsicherheiten müssen wir uns zunächst fragen: Ist ein Bergbau in der Tiefsee zur Deckung unseres Ressourcenbedarfs überhaupt erforderlich? Nachhaltig im eigentlichen Sinne wäre es nur, wenn wir unser Wirtschaften in Richtung einer maximierten Ressourceneffizienz und einer effektiven Kreislaufwirtschaft transformieren. Im Falle der mineralischen Rohstoffe hieße dies zum Beispiel, Wertstoffe aus Elektroschrott vollständig der Wiederverwertung zuzuführen und zum Beispiel Smartphones nicht in schneller Folge zu erneuern und wie Wegwerfartikel zu behandeln.

Die Verringerung des Rohstoffverbrauchs muss klar im Vordergrund unserer aller Bemühungen stehen – dadurch könnte sich der Bedarf an einem zukünftigen Tiefseebergbau erübrigen. Bisher findet Tiefseebergbau nicht in kommerziellem Maßstab statt. Wenn wir uns jedoch darauf einlassen sollten, muss er klaren Regeln folgen. Es bietet sich daher die einmalige Chance, diese neue und potentiell großräumige Nutzungsform wirksam zu regulieren, bevor Regierungen entsprechende Genehmigungen zum Abbau

erteilen. Die Verhandlung genau solcher Regularien hat (gemäß UN-Seerechtsübereinkommen) unter der Internationalen Meeresbodenbehörde vor ein paar Jahren begonnen und dauert noch an.

Die deutsche Bundesregierung (unter anderem das federführende Bundeswirtschaftsministerium und mein Bundesumweltministerium) ist intensiv an diesen komplexen Verhandlungen beteiligt. Wir vertreten die Position, dass ein Bergbau in der Tiefsee nur genehmigt werden darf, wenn ein Antragsteller die Umweltverträglichkeit seines Vorhabens nachgewiesen hat.

Wir setzen uns nachdrücklich dafür ein, dass strenge Umweltstandards entwickelt und in Kraft gesetzt werden, bevor Bergbau-Aktivitäten beginnen. Ein wichtiger Baustein dabei ist eine langfristige regionale Umweltplanung, in der Schutz- und Abbaugebiete gleichermaßen ausgewiesen werden, bevor Abbaulizenzen erteilt werden.

Im Ergebnis bedeutet dies, dass ich mich weiter für die Schonung und den sparsamen Umgang mit Ressourcen einsetzen werde, damit vielleicht gar keine Notwendigkeit für Tiefseebodenbergbau entsteht. Aber wenn wir ihn wirklich benötigen, halte ich klare und anspruchsvolle Regeln zum Schutz der Meeresumwelt für unabdingbar.

Viele Grüße aus Berlin